

## Predigt zum zweiten Advent

Johanneskirche Künzelsau

Liebe Schwestern und Brüder,  
liebe Gemeinde,

auf den Heiligen Abend ist in diesen Wochen vieles konzentriert: Wo kommt der Baum her? Wie groß soll er sein? Was essen wir? Wer kommt zu Besuch? Welche Krippe stellen wir auf? Und natürlich: Was werden und sollen wir uns oder den Kindern Sinnvolles schenken?

Noch einmal: Vieles ist in diesen Wochen auf diesen einen Abend konzentriert. Damit wird der Heilige Abend zugleich emotional sehr massiv aufgeladen, und dass dieser Abend angesichts dieser Vorbereitungen dann zuweilen „in die Hose geht“, ist nur zu sehr verständlich. Es wird eben nicht auf einmal alles wunderbar, es ist eben nicht nur wenige Stunden Bethlehem-Zeit. Darum ist die Zeit zuvor, die Zeit des Advents, so wichtig. Langsam bereiten wir uns auf diesen Heiligen Abend vor. Wir sind auf dem Weg, und mitten auf diesem Weg kann eine Vielzahl von Bethlehem-Momenten geben.

Für mich persönlich ist es das Singen des so tief sinnigen Liedes „Die Nacht ist vorgedrungen“ von Jochen Klepper. Oder: Das langsame Aufbauen der Figuren an der vor vielen Jahren selbst gebauten Krippe, die an die Häuser in Bethlehem erinnern sollen. Jeden Tag kommt eine Figur hinzu. Oder: Das Erstrahlen des mild leuchtenden Herrnhuter Sterns in unserem Zuhause.

Hoffentlich gibt es für Sie auch solche „Bethlehem-Momente“ auf dem Weg hin zum Heiligen Abend. „Lasst uns nun gehen nach Bethlehem und die Geschichte sehen, die da geschehen ist ...“ – diese Aufforderung der Hirten aus der Weihnachtsgeschichte könnte eigentlich über die ganze Adventszeit stehen: „Lasst uns nun gehen nach Bethlehem ...“. „Gehen“, nicht einfach nur mit einem Knall da sein. „Gehen“ und kleine Bethlehem-Momente auf dem Weg des Gehens erleben – darauf scheint es mir anzukommen.

Mit Bethlehem verbindet sich ja nun auch eine Weg-Geschichte, auf der vieles geschehen ist. Bethlehem, ein kleiner Ort, sozusagen ein „Kaff“, zehn Kilometer von Jerusalem entfernt. Hier war nicht viel los, hier pulsierte nicht das Leben, hier war nun wirklich nicht der Mittelpunkt der Welt. Und doch ist Bethlehem immer schon ein Sehnsuchtsort für die Menschen der Bibel gewesen. Eine Stadt auf dem Weg zur Erfüllung. Ich nenne nur drei „Bethlehem-Momente“ auf diesem Weg:

In Bethlehem starb, so das erste Buch Mose, Rahel, die Frau Jakobs nach der Geburt des Sohnes Benjamin. Hier, in Bethlehem, wurde Rahel begraben, und noch heute findet sich in den weit verzweigten Höhlen Bethlehems das Rahel-Grab. Mit Bethlehem verbindet sich so sehnsüchtig die Gestalt-Werdung Israels.

In Bethlehem wurde nach der Erzählung aus dem ersten Buch Samuel David geboren. Samuel erhielt von Gott die Aufforderung, nach Bethlehem zu gehen und den zukünftigen König unter den Söhnen Isais zu salben. Dieser David, der jüngste Sohn, sollte Israel zur Blüte bringen. Er sollte das sehnsüchtige Warten erfüllen – für vielleicht 15 Jahre. Die Sehnsucht bleibt, und sie ist gebunden an diesen kleinen Ort.

In Bethlehem soll nach den Worten des Propheten Micha der Ort sein, von wo aus durch einen neugeborenen König das zukünftige Heil, das ewige Heil ausgeht. Bethlehem wird noch mehr zum Ort der Sehnsucht nach Heil, nach Erfüllung, nach Geborgenheit, nach Vollendung.

Drei „Bethlehem-Momente“ von vielen. Und so ist es nicht verwunderlich, dass Jesus nach der biblischen Überlieferung in Bethlehem geboren wurde. In diesem kleinen „Kaff“ der jahrhundertlang gehegten Sehnsucht nach Erlösung, Befreiung und Heil. Jetzt erschrecken Sie bitte nicht, wenn ich sage: Dass Jesus wirklich dort geboren wurde, hat in historischer Perspektive als sehr unwahrscheinlich zu gelten. Vermutlich stammt er aus Nazareth, und nur aus religiösen Gründen wurde der Geburtsort nach Bethlehem verlegt. In dieser Person sollten sich alle sehnsuchtsvollen Bethlehems-Momente der gesamten Geschichte erfüllen. Für immer. Für ewig. Für alle Zeit. Jesus – der „Bethlehem-Moment“ schlechthin und par excellence.

Etwas anderes kommt hinzu: Die Übersetzung des Namens „Bethlehem“ kann doppelt ausfallen: Bethlehem kann übersetzt entweder heißen: „Haus des Brotes“. In diesem Haus finden Leib und Seele ihre Erfüllung.

Es kann aber auch übersetzt heißen: „Haus des Kampfes, Haus der Auseinandersetzung“. Hier, in diesem Haus ringen Menschen um Erfüllung. In diesem Haus kämpfen Menschen für das Heil. In diesem Haus setzen Menschen sich auseinander, um zur Zufriedenheit zu finden.

Bethlehem: „Haus des Brotes“ oder „Haus des Kampfes“, Brothausen oder Kampfhausen. Jesus, der „Bethlehem-Moment“ schlechthin, war beides: Er schenkte das Brot und er setzte sich mit denen, die vom Weg abgekommen waren, intensiv auseinander. Brothausen und Kampfhausen liegen in seinem Leben ganz dicht beieinander.

Auf dem Weg zum Heiligen Abend brauchen wir kleine, manchmal ganz kleine Bethlehem-Momente – Zeiten, in denen wir spüren: Gott kommt uns nahe. Er will uns erfüllen. Er möchte, dass wir zufrieden leben. Er sehnt sich für uns herbei, dass wir erlöst leben. Solche klitzekleinen Bethlehem-Momente lassen sich nur an bestimmten Orten erleben. Gott kommt doch nicht in unserem Kopf oder in unserer Seele zur Welt, sondern an einem konkreten Ort dieser Welt. Auf dieser Erde. Jeder Versuch, den Glauben zu vergeistigen, halte ich für fatal und fehlgeleitet. Gott kommt in einem konkreten Menschen und an einem konkreten Ort zur Welt. Gott bindet sich an einen Ort. Er ist erdgebunden. In Brothausen oder Kampfhausen. Das sollte uns Hoffnung für diese Erde geben.

Und solch ein Ort, solch ein Brothausen oder Kampfhausen, solch ein Ort, an dem wir auf dem Weg „Bethlehem-Momente“ erfahren können, ist gewiss auch für uns das Johannesgemeindehaus:

Wenn die Tische schon dekoriert sind und wir spüren, dass wir eingeladen sind. Wenn das frisch gebackene Brot, aus Sauerteig gebacken, auf dem Tisch steht und wunderbar schmeckt. Wenn die Stühle bereitstehen, damit wir uns ausruhen oder uns auseinandersetzen können. Wenn die Küche sauber ist, die Gläser und Tassen am richtigen Ort stehen und wir wissen: Es kann das, was wir vorhaben, funktionieren. Wenn alle Lampen brennen und auch Kerzen bereitstehen, so dass wir das Gefühl von Orientierung erfahren. Wenn Gäste in das Gemeindehaus kommen können und sich nicht ausgeschlossen fühlen. Wenn es warm ist und sich die Seele warm machen kann für eine Begegnung mit Gott.

Ja, dies sind solche „Bethlehem-Momente“, die wir auf dem Weg des Glaubens brauchen. Und wir alle wissen, dass sie in den wenigsten Fällen vom Himmel fallen. Sie wissen, was ich damit

meine und auf wen dies alles hinausläuft, was ich unter dem Stichwort „Bethlehem-Moment“ aufgezählt habe: Edda Balthes natürlich.

Ich weiß, Sie möchten nicht, dass ich Sie besonders erwähne. Ihnen ist dies unheimlich oder peinlich. Und doch möchte ich Ihnen in diesem Sinne danken: Sie haben auch für viele Menschen dazu beigetragen, dass es solche „Bethlehem-Momente“ in unserer Gemeinde gab und noch gibt.

„Lasst uns nach Bethlehem gehen ...“: Ich wünsche Ihnen und Ihrem Mann, dass Sie auf dem Weg Ihres Lebens weiterhin sich im Glauben an den „Bethlehem-Moment“ schlechthin bewahrt bleiben. Und ich wünsche es uns allen, dass wir uns auf dem Weg zum Heiligen Abend bewusst an diesen guten und erfüllenden Erfahrungen festhalten, an denen wir spüren: Gott kommt uns nahe. Ja, er kommt. Gant gewiss. „Lasst uns nach Bethlehem gehen ...“ Amen.